

Am Anfang war die Ökologie

Buchempfehlung: Die Bibel ganz umweltbewusst
HR 1, Kirche und Welt, 24. November 2002

Am Anfang war die Ökologie

Buchempfehlung: Die Bibel ganz umweltbewusst

HR 1, Kirche und Welt, 24. November 2002

Von Georg Magirius

Anmoderationvorschlag:

„Macht euch die Erde untertan“, ökologisch hat die Bibel einen schlechten Ruf. Doch in den Geboten und Geschichten des Alten Testaments zeigt sich ein verblüffend modernes Naturverständnis. Behaupten zumindest zwei Naturwissenschaftler in dem Buch „Am Anfang war die Ökologie“ (Kunstmann-Verlag, ISBN 3-88897-3313-9). Viele Gebote seien eindeutig ökologisch begründet. Georg Magirius hat das Buch gelesen.

Beitrag:

Beitragsautor: Das Buch „Am Anfang war die Ökologie“ zerschneidet den roten Faden heute gängiger Bibellektüre. Üblich ist, die Wichtigkeit der Bibel zu preisen, um dann einzuschränken: „Aber natürlich ist nicht *alles gleichwichtig*.“ Und rasch wird eine rote Richtschnur durch die Bibel gespannt, um das Gültige vom längst Überholten zu scheiden: „Jesus Christus ist Erlöser“ heißt für einige der rote Faden – und was in der Bibel anders klingt, wird eben überblättert. Für andere sind die zehn Gebote oder die tollen Gleichnisse der rote Faden. „Dieser ganze Wust an Reinheits- und Speise-Vorschriften dagegen ist völlig überholt, total nervig.“ Darin sind sich zumindest alle einig.

Provokant und überraschend anders lesen Aloys Paul und Aloys Hugo Hüttermann die Bibel. Der Vater ist Biologe, sein Sohn Chemiker – und sie adeln das vermeintlich Abseitige, die vielen Regeln des Alten Testaments. Sie seien oft ökologisch zu verstehen, die Bibel naturwissenschaftlich alles andere als eine Niete. Über Jahrhunderte habe das antike Israel die Grenzen der Natur geachtet und nachhaltig gewirtschaftet, was einzigartig sei.

Zitator: *Zumindest haben wir keine andere Kultur gefunden, die unter so widrigen Umständen so gut wirtschaften und ihr Überleben sichern konnte. Das sollte jedoch nun unsererseits Anstoß zum Umdenken sein, denn bisher sind alle Völker, die an die Grenzen ihrer Ressourcen stießen, untergegangen. Und auch wir stoßen ja unstrittig zurzeit ganz gewaltig an unsere Grenzen.*

Beitragsautor: Der Aufruf, dem antiken Israel heute ökologisch nachzueifern, steht am Ende des Buches. Zuvor sorgen die Autoren wiederholt für Aha-Effekte. Denn sie weisen nach: Die Juden verfügten über ein biologisches Wissen, das hierzulande erst vor zwei- oder dreihundert Jahren wieder entdeckt wurde. Zum Beispiel, dass Fäkalien die Ausbreitung von Krankheiten fördern, oder die Erkenntnis, wie ein Süßwasserökosystem umkippt oder dass Blumentöpfe Löcher brauchen. Ihren glänzenden Wissensstand benötigten die Juden, um in karger Landschaft zu bestehen. So wird auch das Gebot vom Sabbatjahr verständlich, dem Boden nämlich alle sieben Jahre Erholung zu gönnen.

***Zitator:** Das ist etwas Ungeheuerliches. Man stelle sich nur vor, Karl der Große – der bekanntlich mehr als ein Jahrtausend später lebte – hätte seinem Volk befohlen, alle sieben Jahre die Ernte ausfallen zu lassen. Bei den damals geringen Ernteerträgen ist klar, dass es nach diesem Jahr kein Volk mehr gegeben hätte. (Eher hätte es aber keinen Karl den Großen mehr gegeben.) Von den Juden weiß man aber, dass sie diese Regel einhielten und einmal alle sieben Jahre keine Ernte hatten!*

Beitragsautor: Erhellend das ökologische Ranking, das die Autoren zwischen antiken Staaten veranstalten. Mit fruchtbarem Boden waren die die Großmächte Babylonien und Ägypten überreich gesegnet. Dort war Landwirtschaft ein Kinderspiel, die Natur zu achten schien nicht nötig. Und die Römer? Sie holzten Wälder ab, um Schiffe und Häuser zu bauen. Der Boden erodierte, Getreide wurde bald nur noch importiert. Die Juden dagegen stellten ökologische Regeln auf, um zu überleben. Urteilte anerkennend bereits der römische Historiker Tacitus.

***Zitator:** Um die Zukunft seines Volkes zu sichern, führte Moses neue religiöse Gebräuche ein, gegensätzlich zu allen anderen auf der Welt.*

Beitragsautor: Und mit diesen im Alten Testament festgehaltenen Gebräuchen sind Theologen heute meist überfordert. Wenn überhaupt, deuten sie diese reli-

Am Anfang war die Ökologie

Buchempfehlung: Die Bibel ganz umweltbewusst
HR 1, Kirche und Welt, 24. November 2002

giös-nebulös. Im Buch „Am Anfang war die Ökologie“ werden sie naturwissenschaftlich klar erklärt. Das Buch klingt dabei nicht wissenschaftlich trocken, sondern schwungvoll, oft erfrischend witzig, ohne dabei an Präzision einzubüßen. Bestimmt kein Zufall: Das Buch ist im Kunstmann-Verlag erschienen, der schöne, aber keineswegs religiöse Literatur zu seinen Steckenpferden zählt. Die Autoren wollen die Bibel aber auch gar nicht religiös, sondern historisch deuten. Doch dadurch eröffnet sich ganz nebenbei auch für den Glauben eine neue Perspektive. Schließlich interessiert sich Gott, wie er nach Lektüre des Buchs erscheint, keineswegs nur für Sünde, Gnade und alle diese Dinge. Nein, und das ist sehr sympathisch - Gottes Augenmerk gilt dem Alltag des Menschen, und mindestens genauso auch dem der Feige und eines jeden Wurms.

ENDE